Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 21 (1914)

Heft: 45

Artikel: Allerseelen im grossen Totenjahre 1914 : Skizze einer symphonischen

Dichtung

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-539488

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

lädagogilhe Alätter.

Vereinigung des "Schweizer. Erziehungsfreundes" und der "Pädag. Blätter".

Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz und des schweizerischen katholischen Erziehungsvereins.

Ginfiedeln, 6. Nov. 1914.

Nr. 45

21. Jahrgang.

Redaktionskommission:

hh. Rektor Reiser, Erziehungsrat, Bug, Bräsident; die hh. Seminar-Direktoren Baul Diebolder Ridenbach (Schwyz) und Laur. Rogger, histirch, herr Lehrer J. Seig, Amben (St. Gallen) und herr Clemens Frei zum "Storchen", Einsiedeln. Ginsendungen sind an letzteren, als den Chef-Redaktor, zu richten, Inserat-Austräge aber an hh. haasenstein & Bogler in Luzern

Abonnement:

Erscheint wöchentlich einmal mit einer vierteljährlichen Beilage für tath. Behrerinnen und tostet jährlich Fr. 4.50 mit Bortozulage. Bestellungen bei den Berlegern: Eberle & Ridenbach, Berlagshandlung, Einsiedeln.

Rrankenkasse des Bereins kath. Lehrer und Schulmanner der Schweiz: Berbandspräsident fr. Lehrer J. Desch, St. Fiden; Berbandskassier fr. Lehrer Alf. Engeler, Lachen-Bonwil (Check IX 0,521).

Inhalt: Allerseelen im großen Totenjahre 1914. — Zum ft. gall. Erziehungsberichte pro 1913. — Kriegsliteratur. — Kubikmeter "Klapp". — Von unserer Krankenkasse. — Päbagogische Briefe aus Kantonen. — Schul-Mitteilung. — Achtung! — Inserate.

Allerseelen im aroßen Totenjahre 1914.

Stigge einer fymphonischen Dichtung.

Wild und wirr rauscht bas reißende Bergwaffer. Gin einsam Banklein am Waldrand ladt mich jur Rube, gum ftillen Sinnen ein. Ich folge ihm; wie follte ich nicht? Das Platchen mar mir von jeber lieb und teuer; nun ift's mir Bedürfnis. Belch wilde, herbe Sprache heute der Bergbach spricht! Oft in stiller Commerszeit ba mahnt mich fein Platichern, fein Sin= und Berichlängeln an Bache finniges Praludium, über dem einft Gounod feine munderfame Melodie erfann. diefer J. S. Bach fein Bach: ein Strom, ein Meer war, fo führt auch mein Bach, der Bergbach, mitunter eine gang gewaltige Sprache. wer auf ihn hort: ber fättigt fich an diesem Urstrom; dem entquillt ein Gedankenstrom frisch und kräftig wie die Ratur, die ihm droben nah den schneeigen Regionen das Leben gegeben. Wie manche Weise herb und schroff wie's Volk, das rings um ihn schwartet und schwertet, habe ich schon diesen wilden Wassern abgelauscht! Die Künstler, wenn sie sich an der Ueberkultur satt getrunken, kehren wieder zur Natur zurück, an jenen Jungbrunnen, aus dem auch der schlichte Tondichter schöpft. Die Natur sie kann nicht trügen, sie trügt nicht. Und mögen menschlich Neid und Mißgunst ihr zersesend Werk vollbringen, sie werden verstummen. Wann?

Blick hinaus in die herbstliche Natur. Sie sagt es dir. Alles scheidet. Die Schwalben sind südwärts gezogen; die Früchte des Feldes werden abgetragen; der Nord, der kalte, segt durch die Bäume und reißt erbarmungslos die Farbenpracht des Herbstes zu Boden. Ein vergängelich Bild! Mensch, armer, lerne! Denke — so lange du kannst. Laß Nachbar Nachbar, Mitmensch Mitmensch sein. Verärgere, verbittere dir und den armen Erdwürmchen das bischen Leben, das sie vielleicht noch zu gute haben, nicht. Ich bitte dich. Denn wisse:

Bölfer verrauschen — Namen verklingen! Was ist ein einzig Menschlein in dieser großen Zeit? Du von Scheels sucht geplagter Mensch, sage es mir? —

Ah! schon hebt sie an — die große Totenklage. Himmelsmusik? "Bon dem Dome schwer und bang tönt der Glocke Grabgesang". Das Klosterglöcklein läutet; es beten die ernsten Mönche. Und bald stimmen sie ein: die Glockenchöre aller Stätten, wo Menschen wohnen. Horch, welch wunderbare Musik! Welch seierlich ehern' Konzert! Mächtig wirkt der grandiose Chor der Glocken Roms in Puccinis "Tosca" (von den Hügeln aus antworten sie einander, jede in ihrer Sprache); überwälztigend sind die Gralsglocken in Wagners "Parsival"; einzig schön das stimmungsvolle Geläute San Marcos über das in Abendruhe liegende Venedig hinweg: so hehr und ergreisend sind sie alle nicht wie das Allerselengeläute in der Stunde des Weltkrieges, im großen Totenjahre 1914. Wie hallen diese Stimmen alle so dumpf zusammen! Es ist eine herzergreisende Elegie des grausen Völkerkrieges.

Ich sitze noch auf dem lieben, friedlichen Bänklein. Wie immer rauscht der alte Bergbach dahin; es wogt, es wallt, es wirbelt. Aber wie weh ist mir! Mich schaudert's, mich schüttelt's. Ik's die Macht der Tone — oder die wilde Kriegsluft, die scharf an mir vorüber pfeist? O diese paßt nicht zum friedlichen Heimatodem! Weg von hier, weg! Aber o Gott, warum lässest Du die Völker morden? Warum macht Du aus dem friedlichen Manne ein Ungeheuer, das grausam metzelt und sticht? Noch weiter nach diesen ehernen Gesetzen, mein Gott? Um Him; melswillen Gnade, Erbarmen allen ihnen!

Wie foll die furchtbare Blutschuld einst gefühnt werden? . . Und weiter läutet's ins End — tausenden und abermal tausenden von Kriegern. Sie starben den Heldentod, den Tod fürs Vaterland. Wieviel Jammer und Schrecken liegt aber, o Mensch, hart daneben? Entschlich. In bitterster Wehklage stehn heute, an Allerseelen, die Völker: ein furchtsbar Totenjahr — dieses 1914.

Die ehernen Stimmen, die zuletzt so schauerlich mein Ohr umsaust, sind verklungen. Nur da und dort klingt vom Totenhügel noch eine leise Klage herüber; aber auch diese verstummt und stiller wird's im Tale.

Da wirft die Sonne ihre herrlichen Strahlen ins Gelände. Wie Gold liegt's auf Flur und Hain. Busch und Hag leuchten in wunder= barem Farbenspiel hellauf, drüber der Blätter=, der Buchen=, der Tannen= wald in Rot, Gelb, Grün. Ein leicht silberner Nebel zieht vorüber und verhüllt eine allein stehende kahle Baumgruppe, als wollte er die Spuren des Alters verwischen. Umsonst, umsonst! Auch dieser wird hinweggesegt. Die Feuerkugel schüttet ihr letztes Rotgold über Berg und Tal. Hei wie das schimmert und schillert! Ein Ausleuchten kurz vor dem Tode! O diese Herbstbilder! Wer möchte sie genug sehen? Wäre ich doch ein Farbenkünstler!

Die Sonne ist blutig versunken. Vor mir, überm Wildwasser, steht ein Strauchgehänge in Hellgelb. Noch zündet es lebhaft und selbst= bewußt in das Halbdunkel. Hat es ein Recht dazu? Der Strauch schaut mich an, als wollte er sagen: "Gewiß, ich bin modern." Modern und modern die Aehnlichkeit!? Und also leuchtet er weiter in die Abenddämmerung hinein. . . .

Bu mir aufs Bänklein aber sett sich die Erinnerung, die suße: Als wilder Bube durchstreise ich Feld und Wald meines lieben Heimattälchens, barhaupt und barsuß durch Busch und Dorn. Die Jungen
wilder Raubvögel werden von hohen Tannen im lebhaften Kampse mit
den fralligen Alten heruntergeholt, daheim in einen außrangierten Hühnerstall gesperrt, wenn flügge: die Flügel beschnitten, und nun müssen sie
vereint mit den friedlichen — Hühnern im Baumgarten herum spazieren.
Die hübschen Forellen im Dorf- und Mühlebach werden "von Hand" genommen und im Brunnentrog "ausgestellt". Wahre Prachtseremplare mit
hochroten "Dupsen"! Da kann der Badewirt in K. wieder seine Silberlinge hervornehmen. Weiter geht's an einem — Sonntagnachmittag mit
einem Rudel Buben auf den Fuchsfang. Die Heubogen werden aus der
ersten besten Torsschune geholt. Munter drauf los. Zwei der Stärkern
nehmen mit der Schlinge an dem einen Ende der Höhle Stellung. Jetzt

wird geräuchert, des Nachbars "Box" hineingeschickt . . . welche Ueberrafchung? Ein junges Buchslein fpringt behend ins "Garn", im Nu ist der Bogen unter mächtigem Sallo geschlossen. Jeder will das Tierchen feben, ftreicheln. Und icon ift der Plan gefaßt: Das muß einft unfer Saushund werden. Und er murde es, bis er fich fpater einmal beim "Stoden" ju feinen Brudern verirrte und nie wieder tam. er ihnen wohl alles von der bofen Welt erzählt haben mag? Auch die winzig fleinen, weißen Saslein, die ich einft mitten im Winter im Walbe entbedt und getoft habe, febe ich bor mir, als mare es erft geftern gewelen. Ich feh' den Lehrer des Nachbardorfes mit der Beige zu uns Ein freundlicher alter herr. Aber leider nur wenige Male. tommen. Dann ging's an ein Abschied nehmen; der Buriche follte mas werden. Aber da traf ich gang andere Leute an, die mich nicht verftanden. Oft auch ich sie nicht. Und als mir gar Poefie gelehrt wurde, da verschwand jener jugendfrische Sauch und Sang gang und machte nach und nach ber Brofa des Lebens Blat. Es begann der Rampf ums Dasein, der bittere. 3ch lernte gute, aber auch viele boje, boje Menschen kennen. Allen moge es glüdlich geben. . . .

Rrrrrr! Ein garstig Häher weckt mich mit seinem gräßlichen Ruf aus seligem Traum, in dem ich so wohlig von einer Borstellung auf die andere gehüpft. Rrrrrr! — noch einmal; du häßlicher Bogel du! Wie Maschienengewehrfeuer klappert's in die ode Stille hinaus. Ah — Krieg! Krieg! Wieder Krieg! Entsetliche Dissonang!

Der alte Bergbach rauscht seinen gewohnten Gang. Der tiese Brummbaß singt das ewige Lied der Natur und leitet, gleich dem Gesmurmel der Rontradässe in Wagners "Götterdammerung", ins nächtliche Dunkel über. Die Nacht ist ein großer Rolorist, vielleicht der größte; mit ihrem mächtigen Pinsel wirkt sie in der Landschaft wahre Farbenswunder. Wo ist das Auge, das sie ganz genießen, ganz erschöpfen kann? Du suchst es vergebens bei dem — elend Staubgeschlecht. Aber man sagt, die Nacht sei keines Menschen Freund? Zu Allerseelen einmal lasse sie in ihrer ganzen Größe auf dein Gemüt, auf deine Seele wirken. Dann erkennst du so recht dein Nichts. Tue es besonders in diesen schweren Tagen. Denn: So schwarz wie die Nacht, so schwarz wie Fusgels Golgatha, so schwarz ist das große Totenjahr 1914. —

Ich gehe von dannen. Die Finsternis liegt wie ein Grabtuch, wie ein Trauerflor über der Heide. Der Wildbach rauscht den duster schweren Totenmarsch; mein Herz schlägt den Takt dazu. Wie lange noch? Gott weiß es.

Und nun stehe ich vorm Sauschen. hier wohnen meine Lieben.

Alein herzig Ernchen tritt mir entgegen, streckt sein zartes Händchen aus und spricht so etwas wie: "Aber Bater, warum bliebst du so lange aus? Wir haben gebetet — für alle —, auch für dein Mütterlein."

"So auch für mein verstorbenes Mütterchen," entgegnete ich. "Wie gut, wie lieb, wie schön! Danke. 's ist ja Allerseelenzeit."

-ss-, S.

Bum st. gall. Erziehungsberichte pro 1913.

8. Von einem Bezirksschulrat wurde mitgeteilt, die Frage der Haftpflicht von Lehrern und Schulen habe einige Schulbehörden beschäftigt, und ein rechtskundiger Schulbeamter habe schon im Vorjahr in einer Lehrerkonserenz über dieses Thema einen interessanten Vortrag gehalten. Seither habe die Realschule St. Margrethen Lehrer und Schüler zu allerdings hoher Prämie gegen Unfall im Schulbetriebe versichert. Die andern Gemeinden beschränken sich darauf, durch ungewohnte Verbote und Einschränkungen ihr Risiko zu vermindern: Turnhallen bleiben den Kindern verschlossen bis zur Anwesenheit des Lehrers, Seesund Flußbäder werden nicht mehr zur Schulzeit oder unter Aufsicht des Lehrers benützt, damit bei einem Unfall nicht der Lehrer verantwortlich sei. Auch Schulausssüge und Schlitteln werden mehr als früher als Risiko betrachtet. Es wäre zu wünschen, daß eine kantonale Versichers ungsanstalt gegen diese Risiken gegründet oder ein Vertrag mit einer größeren Unfallversicherung vom Staat abgeschlossen würde.

Das Erziehungsbepartement hatte fich hierüber wie folgt zu äußern : Es ift voraus zu bemerken, daß durch das revidierte Obligationen= recht die Saftbarteit von Lehrern, Sausbesitzern, Dienftherren, Familienvatern zc. nicht erschwert worden ift im Bergleiche jum bisher gultigen Rechte. Kantonale Vorschriften für Beamte und öffentliche Ungestellte find borbehalten. Die Sache wird von interessierter Seite gelegentlich etwas aufgebauscht, indem man für die nun teilweise entgehende Unfallberficherung infolge Berftaatlichung derfelben Erfat in anderen Berficherungsgebieten sucht. Der Geschädigte muß auch in Butunft den Urheber und den Schaden nachweifen; eine Bufallshaft besteht nicht, nur - wie bisher — eine haft für Fahrlaffigfeit. Das Rifito ift verhaltnismäßig gering, die Pramie darum bemfelben feineswegs immer angemeffen. Für Schädigung von Schülern beim Experimentieren, Turnen, bei Aueflügen, besteht teine Saft bes Lehrers ober ber Schulbehörbe, wenn mit der Borficht gehandelt worden ift, wie fie jedem verftandigen Menschen gugetraut werden darf. Man follte die Frage barum talten Blutes be-